Soulrider

va.LKUS

REGION AKTUELL

Plötzliche Geständnisse im Prozess um Diskothek „Y"

ZWEIBRÜCKEN. Seit Dienstag beschäftigt sich das Landgericht Zweibrücken mit den Berufungen von vier ehemaligen Bediensteten der Diskothek „Y", die Gäste misshandelt haben sollen. Zwei der Angeklagten legten überraschende Geständnisse ab. Die Männer waren im Juli 2005 vom Amtsgericht wegen gefährlicher Körperverletzungen zu Haftstrafen von fünf bis 30 Monaten verurteilt worden. 2004 sollen die drei Türsteher und der 30-jährige Ex-Betriebsleiter der Disko Gäste brutal geschlagen, getreten und gewürgt haben. Einige Gäste hätten sie in einen Nebenraum gezerrt und dort mit Fußtritten malträtiert. Die Opfer hätten Nasenbeinbrüche, blutende Kopfwunden, Halswirbeltraumata und Gehirnerschütterungen erlitten; eines der Opfer habe sein Bewusstsein verloren. Ein 33-jähriger Türsteher und Kampfsporttrainer sei besonders brutal vorgegangen. Ihm hatte das Amtsgericht in erster Instanz sechsmal gefährliche und zweimal einfache Körperverletzung vorgeworfen. Der Angeklagte handelte sich 30 Monate Gefängnis ein. Der damalige Geschäftsführer kam mit fünf Monaten Haft wegen zweier Körperverletzungen davon. Ein Türsteher wurde zu 17 Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Ihm hatte das Gericht zwei Fälle der gefährlichen Körperverletzung vorgeworfen. Ein 31-Jähriger wurde für zwei Körperverletzungen zu elf Monaten Haft verurteilt. Am Dienstag, in der Berufungsverhandlung, legte der Ex-Betriebsleiters der Diskothek ein Geständnis ab. Sein Anwalt erklärte, dass sein Mandant eine Körperverletzung einräume, wenn er mit einer Geldstrafe bis zu 90 Tagessätzen davonkomme. Der Verteidiger des Kampfsporttrainers: „Er räumt die ihm zur Last gelegten Straftaten ein und bedauert sie." Zuvor wurde ausgehandelt, dass in diesem Fall eine Bewährungsstrafe nicht über zwei Jahre erfolgt und der Angeklagte eine Wiedergutmachung für zwei Opfer in Höhe von 5000 und 800 Euro leistet, so die Richterin. Das Geständnis des Trainers bringt die beiden anderen Angeklagten, die bislang schweigen, in die Bredouille. Mindestens einmal sollen sie mit dem Kampfsportler an einer Körperverletzung beteiligt gewesen sein. (wuk)

Fischerfest der Jägersburger Angelsportler

HOMBURG. Der Angelsportverein (ASV) Jägersburg lädt am Samstag ab 17 Uhr und am Sonntag ab 10 Uhr zu seinem alljährlichen Fischerfest an seinen Zuchtteich neben dem Jägersburger Brückweiher ein. Zu finden ist das Fest über die Landstraße zwischen Jägersburg und Kleinottweiler. Besucher sollten in Höhe des Gaststättenschildes „Felsbachtal" nach rechts von der Straße abbiegen. Von dort aus sind es dann noch wenige Meter Fußweg zum Festgelände. Parken kann man nach Auskunft des ASV-Vorsitzenden Heinz Liepke auch auf den Besucherparkplätzen am Jägersburger Weiher. Den Festgästen werden Geselligkeit, Gegrilltes sowie Grumbeerwaffeln und geräucherte Forellen geboten. (ghm)

Einbrüche und Zerstörungen auf Baustelle Luitpoldschule

HOMBURG. Eine Serie von Einbrüchen, Diebstählen und Sachbeschädigungen überschattet den derzeitigen Ausbau der Luitpold-Grundschule in Homburg-Erbach. Wie der Homburger Rathaussprecher Jürgen Kruthoff erläutert, lässt die Stadtverwaltung die Baustelle inzwischen bewachen. Dennoch sei es zu neuerlichen Einbrüchen gekommen. Daher werde die Überwachung der Baustelle nun weiter ausgedehnt. Kruthoff: „Mehrfach sind durch Diebstähle und durch reinen Vandalismus auf der Baustelle Arbeitsfortschritte verschiedener Betriebe zerstört worden. So wurden Fenster zerstört, Installationen abgebrochen und ganz gezielt frisch verlegte Elektroleitungen aus den Wänden gerissen oder in den

IM BLICKPUNKT

Für Bergvagabunden der radelnden Art

ST. INGBERT: Ehrgeizige Tourismus-Pläne für den Rohrbacher Hausberg – Trendsport und Attraktionen für Familien

Nicht ganz ernst gemeint ist diese „Downhill"-Demonstration, die der „Soul Rider" Felix Löcher gestern auf der Treppe zur Kahlenberg-Wanderhütte zum Besten gab.

Von unserem Mitarbeiter Gerhard Müller

Ein „Einzugsgebiet mit mehr als einer Million Menschen aus der weiteren Umgebung" könnte nach einem Gutachten der saarländischen Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) den Bau eines Bike-Parks am Kahlenberg bei St. Ingbert lohnenswert machen. 2008 könnte auf dem Hausberg des Stadtteils Rohrbach ein überregionales Freizeitparadies für Radsportler der Sparte Downhill eröffnet werden. Dabei handelt es sich um eine Sonderform des Geländesports, bei der man sich per Fahrrad einen steilen Abhang hinunterstürzt", umschrieb St. Ingberts Oberbürgermeister Georg Jung gestern auf volkstümliche Art jene Geschäftsidee, die den Rohrbacher Kahlenberg zur Touristenattraktion machen soll: „Etwas machen wollten wir dort oben schon lange – seit aber der St. Ingberter Radsportverein „Soul Rider" auf uns zugekommen ist, nimmt das Vorhaben nun feste Formen an."

Bislang beschränkt sich die touristische Infrastruktur des Hügels weitgehend auf einen Panoramablick, der über Rohrbach hinaus bis in die Haardt reicht, auf eine zünftige Wanderhütte des Pfälzerwald-Vereins – und auf eine Sesselbahn aus den 1970er Jahren, die 1992 mangels Auslastung in den Dornröschenschlaf verfallen ist.

Dieser Sessellift ist es, den man nach Ansicht der „Soul Rider"-Verantwortlichen nun wieder aufmöbeln sollte, um bald Gelände-Radsportler scharenweise auf den 400 Meter hohen Berg zu hieven. Von dort aus könnten sich die Radler dann auf mehreren, unterschiedlich steilen Gefällstrecken zu Tal gleiten lassen.

Georg Mayer ist Vorsitzender des jungen Sportvereins, der innerhalb von knapp vier Jahren von drei auf inzwischen knapp 100 Mitglieder angewachsen ist. Ihm und seinen Mitstreitern ist es gelungen, nicht nur die St. Ingberter Rathausspitze samt Stadtratsmehrheit von der Projektidee zu überzeugen: Auch Hans-Peter Klein von der Saarbrücker LEG reiht sich inzwischen in die Riege der Verfechter eines Bike-Parks am Kahlenberg ein. „Um die Downhill-Strecken anzulegen, die Sesselbahn zu reparieren und die Wanderhütte auszubauen, müssten wohl 1,6 Millionen Euro ausgegeben werden. Dies besagt ein Gutachten eines Trierer Instituts. Während sich die Stadt St. Ingbert mit einem 30-prozentigen Eigenanteil an den Kosten beteiligen müsste, sehe ich gute Chancen, dass das saarländische Wirtschaftsministerium für dieses Tourismus-Projekt die übrigen 70 Prozent übernimmt." Geregelt werden müsse aber noch, wie der Lift- und Sportbetrieb sowie die Gastronomie in die Hände eines privaten Betreibers übergeben werden könnten. Hier habe der Radsportverein „Soul Rider" bereits sein Interesse bekundet.

Der vor Jahren still gelegte Sessellift am Kahlenberg. —FOTOS (2): MOSCHEL

Weite Reisen in den Schwarzwald

Ob denn wohl die alte Sesselbahn, die die frühere Rohrbacher Spezialfirma Heckel einst der Stadt St. Ingbert geschenkt hat, schon vor dem Start des Bike-Projekts wieder in Betrieb gehen könnte? Dieser Herzenswunsch des Rohrbacher Ortsvorstehers Hans Wagner wird sich wohl eher nicht erfüllen, Hans-Peter Klein: „Der Liftbetrieb wurde ja eingestellt, weil er sich nicht rechnete. Funktionieren kann so etwas nur, wenn wir den künftigen Gästen ein komplett geschnürtes Angebotspaket präsentieren können." Dieses, so Oberbürgermeister Georg Jung, soll in fernerer Zukunft über den rein radsportlichen Charakter hinausgehen: „Wir denken bereits über den Bau einer Sommerrodelbahn, eines Aussichtsturms und anderer Attraktionen für die ganze Familie nach. Vielleicht kann man ja auf dem Kahlenberg eines Tages sogar auch das ehemalige Feriendorf ‚Fort Laramie' wieder aufbauen."

Naturschutzrechtliche Bedenken scheinen Hans-Peter Klein und Georg Mayer nicht zu hegen. Der Vereinsvorsitzende: „Es wird nicht nötig sein, irgendwelche Wege zu asphaltieren oder Flächen zu versiegeln. Die Abfahrtsstrecken bleiben weitestgehend naturbelassen." Um auf der sicheren Seite zu sein, wollen Stadt und LEG das Vorhaben jedoch „genehmigungsrechtlich begleiten", so OB Jung. Zunächst wolle man beim Land den Antrag auf 70-prozentige Förderung einreichen.

Für seinen Verein verspricht sich Georg Mayer einen gewaltigen Schub: „Bisher müssen wir an jedem Wochenende drei Stunden lang mit dem Auto fahren, um im Schwarzwald zu trainieren. Wenn wir demnächst vor unserer Haustür den einzigen Bike-Park des gesamten Saar-Lor-Lux-Raumes vorweisen können, wird unserer Verein ganz bestimmt noch viel schneller wachsen, als er dies jetzt schon tut."

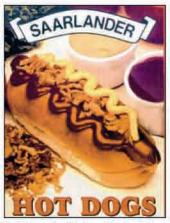
„Saarlander"-Bockwurst im Wembley-Stadion

SAARBRÜCKEN/LONDON: Britischer Unternehmer erschließt Marktlücke in Englands Fastfood-Szene

Nein, ein Saarländer ist Terry Salisbury nicht. Aber wäre er einer, er hätte wegen besonderer Verdienste um das Saarland eine Auszeichnung verdient: er macht nämlich in London Werbung für das kleinste deutsche Flächen-Bundesland. Das tut er als Geschäftsmann natürlich nicht, um den Saarbrückern und Homburgern einen Gefallen zu erweisen, sondern weil er in erster Linie Geld verdienen will. Und zwar mit vier Millionen Würstchen, die der Engländer zusammen mit seinem Sohn importiert – unter anderem eben aus dem Saarland.

Die „Saarlander Food Group" – die beiden Umlaut-Pünktchen auf dem A fehlen, weil die Engländer das „Ä" nicht kennen –, wirbt auch im Internet. 1992 wurde das Geschäft gegründet, das mit der guten, alten „German Bockwurst" nicht nur Geld verdient, sondern zugleich bereits einige der heiligsten Stätten der Briten erobert hat. Ganz neu ist zum Beispiel ein Lieferantenvertrag mit Arsenal London und dem neuen Wembley-Stadion, wo es exklusiv „Saarlander"-Bockwürstchen geben wird. Terry erzählt das nicht ohne Stolz und freut sich: Darf er doch davon ausgehen, dass auch die dort spielenden Fußballprofis seine Würstchen essen werden. Das neue Londoner Wembley-Stadion ist ein Prestigeprojekt, denn in diesem künftigen „National Stadium" werden immerhin 90 000 Zuschauer Platz finden und 2012 die Olympischen Sommerspiele ausgetragen.

In Wickford, unweit von London entfernt, hat Terry Salisbury sein Domizil. Gerade hat er ein Plakat vorgestellt, mit dem er in Wembley für die Saarländer-Würstchen werben wird.



Hot Dogs der Marke „Saarlander" gibt es inzwischen auch beim FC Arsenal. —FOTO: BECKER UND BREDEL

Auf saarländische Fußballfans, die sich dort einmal ein Spiel anschauen werden, wartet also eine echte Überraschung.

Jedoch kommen nicht alle „Saarlander" auch wirklich aus dem Saarland: Seine geschützte Marke nutzt Terry auch für seine Importe aus Sachsen, Brandenburg oder dem holländischen Urk.

Den Namen „Saarberg" hat er auch schützen lassen. Wofür sieht man auf der Internetseite leider nicht. Eventuell plant er noch Bier-Importe unter eigener Marke. Stolz ist er aber, dass er mit „Saarlander" inzwischen Hauptlieferant für Fußball- und Rugby-Arenen in seiner Gegend ist und selbst der Würstchenstand an der St. Paul's Cathedral auf „Saarlander" schwört. Glaubt man Terry, ist die „Saarlander" auf dem besten Weg, Englands führende Bockwurst-Marke zu werden. (bbl)

Tierquäler wirft Hund aus Auto

NEUNKIRCHEN. Aus einem fahrenden Auto hat ein Hundehalter am Dienstagmorgen seinen Vierbeiner auf die Bundesstraße 41 geworfen. „So etwas Brutales erlebt man selten", kommentiert der Neunkircher Veterinäramtsleiter Arnold Ludes den Vorfall, der sich zwischen Neunkirchen und Ottweiler abgespielt hat.

Dass der Autofahrer anschließend mit hohem Tempo davongebraust sei, habe ihm nichts genutzt: Nach Ludes' Worten hat ein Zeuge das Geschehen beobachtet, die Autonummer notiert und die Polizei verständigt.

Aus dem Wagen geworfen, sei der Hund über die B 41 geirrt, was zu erheblichen Verkehrsbehinderungen geführt habe. Körperliche Verletzungen habe das Tier wohl nicht erlitten, doch sei es derart verstört, dass es noch immer in der Region Schiffweiler umherstreune. Bislang sei es noch nicht gelungen, den Hund einzufangen. (ghm)

Sportwetten-Büros droht das baldige Aus

KAISERSLAUTERN: Aufforderung an Stadt, private Wettbüros schließen zu lassen – Unternehmen wollen sich wehren

Wird es ab Juli keine privaten Wettbüros mehr in der Stadt Kaiserslautern geben? Die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) in Trier hat die rheinland-pfälzischen Kommunen aufgefordert, deren Schließung bis Ende des Monats durchsetzen. Die Stadt Kaiserslautern will diese Anweisung strikt umsetzen, etliche Wettbüros wollen juristisch dagegen vorgehen.

Hintergrund der Schließungsanweisung ist das so genannte Sportwetten-urteil des Bundesverfassungsgerichts vom März. Dies besagte, dass entweder das Staatsmonopol auf Sportwetten so ausgeführt werden soll, dass die Spielsucht begrenzt wird oder dass auch private Wettbüros zugelassen sein müssen. Der Staat entschied sich, das Monopol aufrecht zu erhalten und schränkte die Werbung für Oddset, zum Beispiel auf Stadion-Bannern, ein. Die Umsetzung dieses deutsch-

Wettbüros, die bis 30. Juni geschlossen haben müssen, gehen derzeit raus", berichtet er. Huth kann im Moment nicht abschätzen, welche Reaktionen kommen werden, doch er rechnet damit, dass nicht alle Unternehmen so einfach „die Segel streichen" werden. Er will sich jedoch nicht auf lange Auseinandersetzungen einlassen: „Wenn jemand Zeit schinden will, dann setze ich einen Sofortvollzug an."

Dies nicht so einfach hinnehmen will das Wettbüro der Kette „Bet 3000" gegenüber dem Lauterer Arbeitsamt. „Gegen die Schließungsverfügung gehen wir juristisch vor", kündigt Pressesprecher Magnus von Zitzewitz an. „Wir beantragen eine einstweilige Verfügung auf Fortführung der Geschäftstätigkeit." Die AG, die 90 eigene Filialen und 80 angeschlossene Büros in Deutschland hat – rund ein Dutzend davon in Rheinland-Pfalz –, hat schon in anderen Bundes-

Die Existenz von zwölf Lauterer Wettbüros, wie dieses hier in der Pariser Straße, steht auf dem Spiel. —FOTO: VIEW

Ausland – Österreich, Gibraltar oder Malta – hat und nur als so genannter Vermittler hier auftritt, sieht nach wie

Staatsmonopol nur zulässig, wenn Suchtprävention betrieben werde, zum Beispiel keine Werbung. „Oddset

fürchtet er.

In anderen Büros ist man nicht so vorbereitet. „Ich weiß nicht, wie wir reagieren werden", sagt Engen Kazekaya, Angestellter bei „Gool-Sportwette" in der Pariser Straße. Er kann sich jedoch nicht vorstellen, dass so viele Firmen so plötzlich geschlossen werden: „Ich denke, es geht darum, dass das Geld ins Ausland fließt."

Auf diese Vermutung, die öfter in Wettbüros von Angestellten zu hören ist, wendet von Zitzewitz ein: „Wenn es in Deutschland Konzessionen gäbe, würden wir auch hier Steuern zahlen." Doch schon jetzt kämen die Büros dem Staat durch Steuereinnahmen zugute: „Wir zahlen indirekt, durch die Arbeitsplätze, die Elektronik, die wir brauchen, die Gebäude ..."

Im Wettbüro in der Fackelwoogstraße kann der Angestellte zu dem Thema nur sagen, dass der Chef, der nur alle drei Monate vorbeikomme, „Widerspruch einlegen will" gegen die

WWW.SOULRIDER-EV.DE

Rheinpfalz
22.06.2006